

SCHAUMBURG-LIPPISCHE LANDES-ZEITUNG

DIE TAGESZEITUNG FÜR BÜCKEBURG UND UMGEBUNG

Freitag, 23. Mai 2014

Nr. 119 • 125. Jahrgang

BÜCKEBURG

„Geschichte ein Gesicht geben“

Heute wird die Ausstellung „Bückeburg unterm Hakenkreuz“ eröffnet

VON RAIMUND CREMERS

Bückeburg. „Der Geschichte ein Gesicht geben“: Das ist das Ziel, das sich die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ und die Kuratorin Constanze Wolk mit der Ausstellung „Bückeburg unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ gesetzt haben. Auf 70 Stellwänden wird beleuchtet, wie es um die Zwangsarbeiter im Altkreis Bückeburg während der Zeit des Nationalsozialismus bestellt war. Ehemalige Zwangsarbeiter – sofern sie noch leben – kommen zu Wort. Andere, längst tot, sind auf Fotos abgebildet. Über 20 Zeitzeugen kommen zu Wort, die über ihre Erlebnisse mit Zwangsarbeitern berichten. Rund 7000 gab es, exakte Zahlen liegen – natürlich – nicht vor. Akten und Listen sind in den Wirren des Kriegsendes vernichtet worden. Aktuelle Fotos zeigen, wo damals Zwangsarbeiter arbeiten mussten oder wo sie untergebracht waren. Sie verorten die Geschichte der Zwangsarbeiter, geben der Geschichte ein Gesicht. Gelungen.

Heute um 18.30 Uhr wird im Hubschraubermuseum die Ausstellung „Bückeburg unterm Hakenkreuz“ eröffnet. Jeder ist eingeladen. Jeder kann sich – bei freiem Eintritt – selbst ein Bild von der Situation der Zwangsarbeiter während des II. Weltkriegs machen. Und Zeit – etwa drei Stunden – mitbringen, oder gleich planen, ein zweites Mal zu kommen, wie Kuratorin Constanze Wolk sagte, als sie gestern den Unterstützern vor Ort wie Bürger-



Letzte Arbeiten an den 70 Stellwänden der Ausstellung: Ilona Tkocz und Arne Kalisch hängen einen reproduzierten Stempel des Landratsamtes auf.

meister Reiner Brombach, Archivchef Dr. Stefan Brüdermann oder Klaus Maiwald, der mit seiner Geschichtswerkstatt eine erhebliche Vorarbeit für die Zwangsarbeiter in Schaumburg geleistet hat, die Ausstellung vorab vorstellte.

In das Thema Zwangsarbeit wird in der Ausstellung viel tiefer eingestiegen. Es wird nicht nur auf den Altkreis Bückeburg eingegrenzt. Dort, wo es passte, wurde auch die Situation in

dem Arbeitserziehungslager Lahde oder dem Steinbruch in Rehren mit einbezogen. „Wir wollten kein schwammiges Feld, umriss es die Kuratorin.

Wie kam es zu Zwangsarbeit? Welche Voraussetzungen gab es im Altkreis Bückeburg mit einem fanatisch-rassistischen Bürgermeister Friehe? Oder einem eher technokratisch eingestellten Landrat? Mit der Beantwortung dieser Fragen legt die Ausstellung die Ba-

sis, um dann im Weiteren auf die persönlichen Schicksale der Zwangsarbeiter einzugehen. Die heute 96-jährige Alexandra Grinkewitsch kommt in einem Video-Interview zu Wort. Eindringlich die Erinnerung, dass es Zwangsarbeitern verboten war, am Sonntag im Schlosspark spazieren zu gehen: „Es war wunderschön dort, aber wir wurden rausgeschmissen.“

Persönliche Geschichten, die Geschichte ein Gesicht geben.

rc